

In diesem Jahre bringt uns der Gelehrte Benedictiner von Maredsous eine neue Entdeckung, und zwar ein Schriftchen des hl. Hieronymus. Wohl war bis jetzt ein Breviarium in Psalmos des grossen Kirchenlehrers bekannt, das des Verdachtens wegen, es sei apokryph, in den Appendix seiner Werke verwiesen wurde. Indess, einzelne Stellen schienen unverkennbar auf die Autorschaft des Hieronymus hinzudeuten und legten so die Vermuthung nahe, es seien dies Reste der den Mönchen seines Klosters vorgetragenen Conferenzen über die Psalmen und seiner Commentarioli in Psalmos, ein Werk, das der hl. Hieronymus in einer Periode verfasste, wo er noch eine hohe Bewunderung für Origenes hegte, das aber im Catalog seiner Werke keine Erwähnung findet. Diese Commentarioli hat Dom Morin in Folge seiner upermühtlichen Forschungen entdeckt und den Text mit Hilfe eines M. S. von Epinal (VII—VIII. S.), von zwei MSS. aus dem X. Jahrh. (Paris) und eines andern aus dem XII. Jahrh. (Grenoble) festgestellt. Dieses Werkchen ist wichtig für die Geschichte der Versionen der Bibel. An der Hand der besonderen Tabelle, in welcher der gelehrte Herausgeber die diesbezüglichen Resultate zusammengestellt hat, dürfte es nicht schwer sein, unmittelbaren Nutzen aus diesem Werke zu ziehen.

Der Autor ist in ernstlichen Forschungen nach weiteren Schriften des hl. Hieronymus begriffen; möge darum recht bald die Fortsetzung des so interessanten dritten Bandes erscheinen. P. A.

Die Publicistik im Zeitalter Gregors VII.

Von Dr. Karl Mirbt, Professor der Theologie in Marburg, Leipzig.
Hinrichs. 1894. XX—629 S. 8^o.

Das vorliegende Werk bildet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des Investiturstreites im XI. Jahrhundert. Der Autor beabsichtigt nicht die Geschichte dieses Streites zu schreiben. Seine Arbeit enthält weder eine geschichtliche Darstellung desselben, noch ein Gesammturtheil über die Polemik der Epoche. Wie der Autor selbst sagt, will er »in erster Linie das Verständnis der Auffassung von dem Gregorianischen Kirchenstreite im Kreise der Polemiker erstreben«; folglich werden »literarische Untersuchungen, sowie die Prüfung einzelner historischer Nachrichten, welche sich gelegentlich in den Streitschriften finden, nur soweit vorgenommen, als sie zur Charakterisirung der betreffenden Schriftsteller unbedingt nothwendig erscheinen.« Wer Dr. Mirbts Werk liest, wird gewahren, dass die Erscheinung Gregors VII einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und ihn angezogen hat. Der Autor wusste in der Charakteristik, die er von dem grossen Papst entwirft, genau die Person desselben von den Ideen, die er vertheidigt, zu unterscheiden. Sein Gesichtspunkt bleibt indess protestantisch, so dass seine Auffassungen von der Kirche, von der Hierarchie und von dem Verhältnisse zwischen Kirche und Staat weder mit den Anschauungen Hildebrand's noch mit denen irgend eines Catholiken harmonieren. So dringt die protestantische Richtung durch in dem Urtheil, das der Verfasser über die Ansprüche Gregor's und über die Angriffe fällt, welche der grosse Papst von Seiten seiner Gegner erfuhr. Diese letzteren sind oft inconsequent oder doch wenigstens im Unklaren über die Motive des Streites. Man wirft Gregor VII. Neuerungen und übertriebene Centralisation vor, während er im Grunde nur die längst in der Kirche vorhandene Principien in die Praxis umsetzt — Principien, welche die Kirche zur Anwendung bringen musste, falls die Thätigkeit ihrer göttlichen Mission nicht erlahmen sollte. Wer heutzutage den Gang der Ereignisse genauer studiert und eine providentielle Leitung der Kirche zugesteht, kann in der damaligen kirchlichen Centralisation — ich rede nicht von politischen Fehlern oder dem zu menschlichen Vorgehen, wie es einzelnen Päpsten mit Recht zum Vorwurf gemacht werden kann — nur eine Wohlthat für die Entwicklung und die Erhaltung der dogmatischen und disciplinären Einheit der Kirche erblicken.

Eine sehr klare Uebersicht des reichhaltigen Buches vermittelt das 15 Seiten starke, vortrefflich geordnete Inhaltsverzeichnis. Das Werk theilt sich in 8 Abschnitte. Der erste Abschnitt, die publicistische Literatur des gregorianischen Kirchenstreites (4—130) handelt von den Streitschriften der Periode vor und während des Pontificats Gregors VII; von der Zeit und dem Ort der Abfassung, von dem Charakter, dem Stand und der Personalität der Schriftsteller und ihrer Parteistellung; von der Verbreitung der Streitschriften, den Mitteln und Wegen ihrer Verbreitung und von dem Leserkreis.

Dann folgen, geprüft nach dem für oder gegen Gregor sprechenden Publicistismus damaliger Zeit die 5 Abschnitte der Massnahmen Gregor's VII. gegen Heinrich IV. (239—371), die Sacramente der Simonisten und verheiratheten Priester — die Aufwiegelung der Laienwelt (372—462), die Laieninvestitur (463—542), das Verhältnis von Staat und Kirche (543—579). Der siebente Abschnitt befasst sich mit Gregor selber, seinem Pontificat, seiner Persönlichkeit, wie er in der Publicistik seines Zeitalters dargestellt wird. Der Autor beobachtet in den einzelnen Abschnitten die grösste Objectivität; er stellt die Gegner einander gegenüber, prüft ihre Argumente und legt dieselben sorgfältig in die Wagschale. Der Wert der Argumente hängt vom Werte der Zeugen ab, weshalb der Autor eingehend den Charakter der letzteren, ihre Umgebung und die Einflüsse, unter denen sie standen, prüft. Aus diesen Erwägungen zielt er dann in dem 8. Abschnitte allgemeine Conclusionen über den Charakter und die Bedeutung der publicistischen Literatur.

Es ist kaum möglich, auf die Einzelheiten eines Werkes einzugehen, das eine solche Fülle von belehrendem Material jeglicher Art und ein fast unerschöpfliches Wissen aufweist. Beschränken wir uns auf die Bemerkung, dass alle diejenigen, welche fortan die Geschichte der Investitur studiren und sich der Libelli bedienen wollen, deren Ursprung und Bedeutung das Werk zuweilen angibt, hier eine unerschöpfliche und zugleich unentbehrliche Fundgrube vor sich haben.

Auch vom ordensgeschichtlichen Gesichtspunkte aus, verdient das Werk Dr. Mirbt's volle Anerkennung. Das Mönchthum spielt eine grosse Rolle im Leben Gregor's VII. Es gab freilich einzelne Klöster, welche entschieden für Heinrich IV. eintraten; doch weitaus die meisten scharten sich unter die Fahne seiner Gegner. Wiederholt wird in diesem Werke die Bedeutung des Klosters Hirschau hervorgehoben, ein Umstand, den auch die Literaturgeschichte des Benedictinerordens im XI. und XII. Jahrhunderte sich zu Nutzen gemacht hat.

D. Ursmar Berlière, O. S. B.

El supernaturalismo de Santa Teresia y la filosofia medica

por el Doctor Parales y Gutierrez, Catedratico de la facultad de Medicina de Granada. Madrid, Gregorio del Amo 1894 in 12^o. de LV, 344 pp. 4 pesetas.

Die hl. Teresia nimmt unzweifelhaft unter den berühmtesten Mystikern der Kirche einen ganz vorzüglichen Platz ein, nicht bloss der Fülle übernatürlicher Gaben wegen, mit denen sie bei Lebzeiten beschenkt war, sondern ganz vorzüglich wegen der geistigen und ascetischen Anschauungen und Beweisstücke, die in ihren Schriften niedergelegt sind. Seit etwa einem halben Jahrhundert nun hat es die atheistische und materialistische Wissenschaft, insbesondere die materialistische Medizin versucht, in dieser Beurtheilung der Heiligen eine Aenderung herbeizuführen und vorgegeben, dass diese Gnaden rein nur Ergebnisse der Hysterie und anderer weiblicher Krankheiten gewesen, keineswegs aber auf höheren himmlischen Einfluss zurückzuführen seien. Es war daher Aufgabe eines Doctors der Medizin, die Wahrheit vom medizinischen Standpunkt aus zu vertheidigen. Und ein solcher, ein gelehrter Spanier, unternahm es, eines der glorreichsten Angedenken der iberischen Halbinsel im Namen des katholischen Spanien in das rechte Licht zu setzen. M. Arthur Parales hat seine Aufgabe im vorliegen-